



Das Leineland ist in Biberhand

Mehr als 100 Jahre lang war der Europäische Biber (*Castor fiber*) in Niedersachsen ausgerottet. Erst kehrte er an Elbe und Ems zurück, und nun ist der streng geschützte Nager auch an der Leine wieder heimisch. Nordwestlich von Hannover hat er sich bei Neustadt in der Leineaue mit ihrer idyllischen Teichlandschaft angesiedelt.
Ein Besuch im Biberrevier.

Abgeschälte Rinde, angespitzte Baumstümpfe, Dämme aus Astwerk und komplett gefällte Bäume mit Nagespuren sind sichere Zeichen, dass sich Europas zweitgrößtes Nagetier häuslich eingerichtet hat. Betreut wird das Refugium, das nun ein Biberrevier ist, seit jeher vom Angelsportverein (ASV) Neustadt. Nach dem Einzug des unter Bundesartenschutz stehenden Mitbewohners hat es zwar einige Einschränkungen gegeben: Der Bereich um die Biberburg wurde komplett unzugänglich gemacht, für bestimmte Teiche gilt nun ein Nacht-Angelverbot. Dennoch sind die Angler vor allem stolz auf „ihren“ Biber. Bedeutet dessen Ansiedlung doch auch, dass die von ihnen gepflegten Gewässer ökologisch wertvoller Lebensraum sind.

Als Biberrevier wird sich die Fläche noch weiter zum Refugium mit großer Artenvielfalt entwickeln. „Der Biber ist eine Schlüsselart in Gewässern. Wo er mit seinen Dämmen und durch das Fällen von Bäumen aktiv die Gegend gestaltet, siedeln sich weitere

Der Biber ist wieder heimisch an der Leine. Fotografiert hat ihn hier Saman Faridonpur vom Angelsportverein Neustadt.

Ganze Arbeit: Hier hat der Biber auf dem ASV-Gelände einen dicken Baum gefällt.



Rückblick: Ein Elternbiber transportiert ein Junges im Wasser – diese einmalige Szene fing ebenfalls Saman Faridonpur auf.



Biberarbeit: Die Biberfamilie hat sich einen Pfad angelegt, von dem aus sie ins Wasser gleitet.





ASV-Vorsitzender Holger Machulla darf als Biberberater ein Fell der streng geschützten Tiere in seinem „Biberrucksack“ für Informationszwecke besitzen.

seltene Tiere an“, weiß ASV-Vorsitzender Holger Machulla. Biberlebensräume sind einzigartige Biotope für Amphibien, Wasservögel, Libellen und Wasserpflanzen. Der Chef des 950 Mitglieder zählenden Vereins weiß viel über den pelzigen Mitbewohner auf dem Vereinsgelände: Vor zwei Jahren ließ sich Machulla als einer der ersten zwölf Biberberater im Land ausbilden.

In einer Nacht einen Baum fällen

Biber sind nicht nur Erbauer von clever angelegten Wohnröhren, den Biberburgen. Sie schaffen es als vierbeinige Wasserbauingenieure mühelos, in kürzester Zeit ganze Bäche aufzustauen.

Und sie sind mit ihren scharfen, ständig nachwachsenden Zähnen in der Lage, in nur einer Nacht einen soliden Baum zu fällen. Als wäre es eine Möhre, raspelt der Biber Schicht um Schicht ab. Allerdings vorwiegend im Winter. Wenn der Vegetarier kein frisches Grün mehr findet, stillt er den Hunger mit Baumrinde.

So viel Betriebsamkeit programmiert Konflikte. An den ASV-Teichen stört der Biberfraß nicht – auch wenn mal in kürzester Zeit eine kleine Batterie junger Kopfweiden komplett auf 30 Zentimeter Höhe spitz geköpft war. Bäume, die durch einen Rundum-Kahlfraß der Rinde absterben, dürfen an manchen Stellen stehen bleiben und werden so zu natürlichen Insekten- und Vogelhöhlen. Doch bei manchen Bäumen greift auch der ASV zu Maßnahmen gegen die emsigen Nagezähne: Ein Draht schützt zum Beispiel zwei große Trauerweiden.

Biberberater informiert und vermittelt

Wo Meister Biber hobelt, fallen Späne – auch im übertragenen Sinne: Machulla möchte als Biberberater deshalb informieren und Verständnis wecken für das streng geschützte Tier. Er will auch vermitteln und Lösungen anbieten. Als der neue Mitbewohner irgendwann einen Graben so weit aufgestaut hatte, dass Landwirte auf Zuwegen und Feldern im Matsch versanken, baute man in Absprache mit der Wasserbehörde und dem Naturschutzamt zum Beispiel ein Rohr in den Biberdamm.

Ausgebildet wurden die Biberberater bei einem Lehrgang des NABU Laatzen von Biber-Experten aus Bayern. Dort gibt es mit 14 000 Bibern mittlerweile eine stattliche Population. Kein Wunder, dass auch der bayerische Erfahrungsschatz zur Konfliktbewältigung zwischen Mensch und Biber besonders groß ist.

Ein sogenanntes „Bibermanagement“ soll in Niedersachsen verhindern, dass die Freude über die Rückkehr des einst ausgerotteten Tieres nicht in Abneigung umschlägt. Gejagt wurde der Biber früher übrigens nicht nur wegen seines kostbaren Pelzes sowie der Vorliebe fürs Bäumerfällen und Dammbauen, sondern auch als Braten mit Mogelpotenzial. Weil der im Wasser lebende Nager mit dem beschuppten Schwanz als „Fisch“ durchging, war er beliebte Speise in der Fastenzeit.

Die Neustädter Biberfamilie ist das bisher nördlichste an der Leine gesichtete Vorkommen. „Hier in Neustadt wissen wir mit Sicherheit von einem Bau, eventuell gibt es noch einen zweiten“, sagt Fachmann Holger Machulla. Flussaufwärts Richtung Bordenau, vor allem aber im Bereich Laatzen, leben weitere Familien. Eine Biberkartierung im Bereich Hannover ist gerade abgeschlossen. Mindestens 15 Reviere sind zwischen Neustadt und Schulenburg nachgewiesen worden. Man geht von 40 bis 50 Tieren aus. „Damit gilt *Castor fiber* in der südlichen Leineaue wieder als heimisch“, so die aktuelle Bilanz des NABU.



Ganz schön groß: Abdruck einer Biberpfote.



Perfekt ans Wasser angepasst: Schwimmhäute an den Hinterpfoten.



Biberzähne wachsen ständig nach. Die orangene Färbung rührt von dem harten Eisenschmelz her.

In ganz Niedersachsen leben nach Angaben des NABU derzeit ungefähr 500 Tiere in rund 110 Revieren mit Schwerpunkt im Emsland und entlang der Elbe. Jährlich wächst die Population um rund 20 Prozent. Biberfamilien bestehen aus Eltern, die ein Leben lang ein Paar bleiben, und Jungtieren der letzten zwei Jahre. Durchschnittlich überlebt nur ein Jungtier bis zur Geschlechtsreife. Im dritten Jahr muss sich der ältere Nachwuchs eine eigene Bleibe suchen. Reviere werden heftig verteidigt. Bei Kämpfen sorgen die scharfen Zähne auch schon mal für lebensgefährliche Verletzungen bei den Kontrahenten. Dabei gilt: Ohne Heim keine neue Familie. Im Laufe der Zeit regelt der Biber dadurch seine Population selbst.

Biber sind überraschend groß. Bis zu 1,30 Meter lang und zwischen 20 und 30 Kilogramm schwer können die Nagetiere werden. Der plumpe Körper ist für das Wasser geschaffen: Schwimmhäute an den Hinterfüßen sorgen für schnellen Antrieb, mit dem beschuppten Schwanz, der „Kelle“, kann der schnelle Schwimmer perfekt steuern. Das Fell ist so dicht wie bei kaum einem anderen heimischen Wildtier: Bis zu 23 000 Haare pro Quadratzentimeter Haut isolieren den Bauch. Mit ihren Pfoten können Biber wie mit einer Hand geschickt zupacken.

Wie weich sich ein Biberfell anfühlt und wie kräftig die orangefarbenen, mit natürlichem Eisen gestärkten Zähne sind, zeigt Holger Machulla mit Hilfe seines „Biber-Rucksacks“. Der enthält nicht

nur jede Menge Info-Material – als offizieller Biberberater ist Machulla im Besitz eines echten Biberpelzes samt Füßen und Pfoten sowie eines Schädels. So kann er Schulklassen und Kindergarten-gruppen, aber auch erwachsenen Interessierten den an der Leine wieder heimisch gewordenen *Castor fiber* anschaulich erklären.

Wunderbare Bilder geschossen

Apropos anschaulich: Den Neustädter Biber zu fotografieren, gelang Saman Faridonpur (26) und Helmut Metzler (71) vom Angelsportverein. Die beiden verbringen fast jede freie Minute mit der Kamera an den Vereinsgewässern. Behutsam und geduldig, um „ihren“ Biber nicht zu stören, haben sie wunderschöne Aufnahmen gemacht und sie für *Land erleben* zur Verfügung gestellt.

Text: Christiane Hüneke-Thielemann
Fotos: Saman Faridonpur (2),
Christiane Hüneke-Thielemann (4),
Bernd Krönke (2)